

## Schließlich

Rede an die Festversammlung, 28. November 2017

Matthias Kleiner, Präsident der Leibniz-Gemeinschaft

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Gäste,

eingangs habe ich Sie als Präsident der Leibniz-Gemeinschaft und in deren Namen begrüßt.

Für das, „was ich noch zu sagen hätte“, möchte ich diese Rolle und Perspektive einmal kurz verlassen, denn es liegt in der Natur der Sache und meiner – sehr schönen! – Aufgabe, dass der Präsident einer Forschungsorganisation ebenso wie ihre Forscherinnen und Forscher für ihr eigenes Feld flammende Plädoyers halten und von der hohen, vielleicht höchsten Relevanz ihrer Forschung und von Forschung allgemein zutiefst überzeugt sind.

Das muss so sein, und das darf so sein.

Man kann aber sehr nachdenklich werden in diesen letzten Wochen und Monaten, ob jetzt die Zeit ist, nur oder hauptsächlich auf das Eigene zu schauen und den eigenen Verantwortungsbereich in reiner Abgrenzung zu pflegen.

Grenzen ziehen – ja, aber nicht, um auszuschließen und Territorium zu markieren, sondern Grenzen ziehen nach der sorgfältigen Beantwortung der Frage:

**Wie weit** wollen wir eigentlich gehen?

Um zum Beispiel den Digitalen Wandel zu gestalten, sehr wohl als einen Paradigmenwechsel, aber eben **von** und **für** uns gemacht, statt ihn nur hinzunehmen?

Wie weit wollen wir gehen in den medizinischen Möglichkeiten der Einflussnahme auf Leben und Tod?

Wie weit wollen wir gehen in extremen Reaktionen und Stimmungen?

Wie weit wollen wir gehen in voreiliger Empörung, mit kurzatmiger Information und ohne kluge Abwägung?

Wollen wir denn überhaupt gehen, und unter welchen Bedingungen?

Eine Hochleistungsgesellschaft wie die unsrige kann es sich leisten, zu entscheiden und auch einmal zu widerstehen, wenn es nötig ist. Sie kann sich das **Gespräch** und die **Debatte** leisten, kluge Informiertheit und beharrliches Nachfragen und die Geduld für eine sorgfältige Regierungsbildung, die das Land und seine Geschicke auf eine Weile prägen soll und wird in dynamischen Zeiten.

Aber dann, dann muss sie nach vorne gehen.

Es ist mein Plädoyer für **eine informierte und gebildete, robuste und gelassene und schließlich debattenfreudige und handlungsstarke Gesellschaft**, für die alle Grundlagen vorhanden sind – außer manchmal der Mut und die Bestimmtheit, diese Gesellschaft in aller Konsequenz auch **zu sein**.

Ich spreche dieses Plädoyer als ein Bürger unter Bürgern dieses Landes und Europas, der sich ebenso wie **Sie alle**, wie **wir alle** auf unsere Wissenschaft und Forschung verlassen kann – aber eben auch **verlassen können muss**.

Und so gilt der Appell für Besonnenheit und für Widerstandsfähigkeit natürlich besonders für diejenigen, die forschen, Wissen generieren und es zu Informationen für alle machen, dass sie ihre Erkenntnisse unbeirrbar reflektieren, teilen, erklären, infrage stellen lassen und für sie stehen.

Wenn zum Beispiel also unser Leibniz-Kollege und Präsident des **RWI** – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung **Christoph M. Schmidt** gemeinsam mit dem Rat der Wirtschaftsweisen flexiblere Arbeitszeiten und Arbeitsformen empfiehlt, so tut er das ja aus der Anschauung und Erforschung unserer Gegenwart in kluger Vorausschau auf die beste aller möglichen Zukünfte.

Wenn zum Beispiel das Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (**IZW**) sich aktiv in der Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema **Wolf** (DBBW) engagiert, stehen nicht allein Forschungsinteressen zur Biologie und Ökologie im Vordergrund, sondern auch das erklärte Bemühen darum, Konflikte zwischen Mensch und Wolf zu lösen.

Wenn zum Beispiel Leibniz-Direktor **Hans Joachim Schellnhuber** vom Potsdam-Institut für Klimaforschung, unserem **PIK**, auf der UN Klimakonferenz in Bonn „**Die 10 'Must-Knows' zum Klimawandel**“ vorstellt, geschieht dies, um Politikern und der Öffentlichkeit zu zeigen, dass das Erreichen der Pariser Klimaziele nicht nur zwingend notwendig, sondern auch praktisch möglich ist.

Wenn die Leibniz-Forscherinnen und -Forscher vom **Deutschen Institut für Ernährungsforschung (Dife)** alle Erwachsenen dazu aufrufen, beim Citizen-Science-Projekt **Deutscher Diabetes-Risikotest (DIRIKO)** mitzumachen, dann nutzen wir das Interesse mündiger Bürgerinnen und Bürger, um Diabetes, eine der größten Volkskrankheiten, durch gezielte Präventionsmaßnahmen in der Bevölkerung zurückzudrängen.

Wenn das **Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK)** sich mit dem Projekt „**Salafismus in Deutschland**“ der aktuellen Extremismus-Forschung widmet und Präventionsmechanismen für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger entwickelt, verhelfen die hieraus gewonnen Erkenntnisse zu einem reflektierten Umgang mit den Herausforderungen unserer vielfältigen Gesellschaft.

Sie hören mich so langsam wieder vor die Folie der Leibniz-Gemeinschaft treten, die ich heute wie in den vergangenen Jahren vollen Herzens vertrete, um Ihnen von dort und anlässlich unserer heutigen Leibniz-Festveranstaltung zu versichern, dass **wir als Leibniz-Gemeinschaft und Leibniz-Wissenschaftende**, die sich unsere Gesellschaft – ich sage es ganz bewusst einmal: **leistet** – wofür wir dankbar sind! – dass wir an dieser **informierten, gebildeten, robusten, gelassenen, debattenfreudigen und handlungsstarken Gesellschaft** mitwirken und mitwirken wollen.

Es ist die erklärte Aufgabe aller Leibniz-Einrichtungen, **in der Gesellschaft für die Gesellschaft** zu forschen – und damit ist natürlich **genuin** der stete und enge Kontakt mit dem Ort und der Adresse unserer Forschung verbunden.

Es ist ganz einfach: Wir alle, die in der Leibniz-Gemeinschaft forschen und arbeiten, sind Mitglieder der Gesellschaft, in der wir leben und die sich momentan allzu leichtfertig überhitzen kann und von hastigen und oberflächlichen Schlussfolgerungen in ihrer Integrität bedroht ist.

Dass unser geschätztes Stegreif-Orchester in diesem Jahr für seinen dritten und – vorerst – letzten Auftritt bei der Leibniz-Gemeinschaft eine – wie immer **wunderbar eigenwillige** – Version gerade **Sarastros berühmte Arie „In diesen heil’gen Hallen“** aus **Mozarts „Zauberflöte“** ausgewählt hat, fügt sich geradezu perfekt in diesen Kontext:

***„In diesen heil’gen Hallen kennt man die Rache nicht, und ist ein Mensch gefallen, führt Liebe ihn zur Pflicht. Dann wandelt er an Freundes Hand, vergnügt und froh ins bessere Land.***

***In diesen heil’gen Mauern, wo Mensch den Menschen liebt, kann kein Verräter lauern, weil man dem Feind vergibt. Wen solche Lehren nicht erfreuen, verdient nicht, ein Mensch zu sein.“***

So viele Interpretationen auch das Rätselhafte dieser Oper zu lüften versucht haben, so kann man doch eine schlichte Botschaft daraus ziehen: **Das Ideal der Verknüpfung von Tun und Moral, von Handeln und Verantwortung.**

Um uns, unser öffentliches Miteinander und unsere Zukunft selbst zu gestalten, müssen wir alle bereitstehen, hohen Anspruch an **die informierten Fundamente** unseres Handelns formulieren und leben und Verantwortung übernehmen.

Die Rolle der Wissenschaft und der Leibniz-Gemeinschaft – **ja, jetzt spreche ich wieder ganz und gar als Leibniz-Präsident!** – kann dabei nur eine ganz zentrale und gut verästelte sein. Deswegen werden wir in allen unseren Themenfeldern – und die erstrecken sich in der Leibniz-Gemeinschaft bekanntlich über die ganze Breite der wissenschaftlichen Disziplinen hinweg – weiter und noch mehr **den Diskurs und die Debatte suchen und anbieten.**

Liebe Gäste, bevor ich schließlich schließe, **möchte ich mich, sollten wir uns alle** von Herzen bei den Musikerinnen und Musikern des **Stegreif-Orchesters** bedanken; bedanken für die heutige und die vorherigen **akustischen und sinnlichen Horizonterweiterungen**, die uns seine Mitglieder nun schon drei Jahre in Folge geschenkt haben.

Dafür bitte ich das Ensemble noch einmal auf die Bühne.

**Schließlich**, meine Damen und Herren, schließlich danke ich Ihnen nochmals herzlich für Ihr Kommen und Hier-Sein und hoffe, dass Sie uns jetzt auf unserem Empfang **beim Wort nehmen** und wir direkt den Austausch beginnen oder fortführen – auf das mein „**Schließlich**“ nur für heute Abend gelten und unsere Gespräche nicht so bald ein Ende finden mögen. Seien Sie uns jetzt also herzlich willkommen zum **Empfang!**